

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 42 (1909)
Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat), Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek. Lehrer, in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Diese Nummer enthält 24 Seiten.

Inhalt. Licht und Liebe. — Beitrag zur Reformbestrebung der Gegenwart. — Delegiertenversammlung des Schweiz. Lehrervereins. — Besoldungsgesetz. — Der Vorstand der bernischen Schulsynode. — Jetzt handeln, es ist höchste Zeit! — Rekrutenprüfungen im Kanton Bern 1908. — Französischkurs in Bern. — Der Elektrizitätskurs pro Sommer 1909 in Bern. — Zusammendrängung des Unterrichts auf den Vormittag. — Beiträge für das Schulzeichnen. — Musikalisches. — Methode „Jaques-Dalcroze“. — Jaques-Dalcroze. — Lehrergesangverein des Amtes Burgdorf und Umgebung. — Köniz. — Steffisburg. — Rekrutenprüfungen im Herbst 1908. — Vom schweizerischen Turnlehrertag in Basel. — Graubünden. — Literarisches.

Licht und Liebe.

Die Liebe ist dem Lichte gleich:
Bald milder Schein, bald Flammenglut,
Heut' Frühlingsstrahlen, segenreich,
Und morgen sengend, Unheilsbrut.

Das Licht gibt Farbe der Natur,
Dem Himmel blau, dem Walde grün;
Ein jedes Pflänzchen folgt der Spur
Und will empor zum Lichte ziehn.

Und wo nicht Licht ist, weilt die Nacht:
Wo keine Liebe, ist der Tod.
Wo Liebe keimt, der Tag erwacht.
Des bessern Daseins Morgenrot.

Drum, ob auch Blitz und Sonnenglut
Uns jähnen Falls verderblich wird,
Schätz' Licht und Lieb' als höchstes Gut,
Als Leiter, die zum Himmel führt.

* *

Schon in die Blüte legt schmarotzend Tier das Ei,
Dem fruchtzerstörend wird ein Wurm entstehen.
Drum übe Kinderzucht. Ist ihre Zeit vorbei,
Dann ist es um den Jüngling und den Mann geschehen.

* *

Wer als Schüler lernt, lernt schülerhaft;
Wer als Meister lernt, lernt meisterhaft;
Wer nichts mehr lernt, wird dahingerafft.

* *

Naiv heisst: ehrlich alles sagen.
Von Kindern mag man das ertragen.
Tät sich's ein Alter unterfangen,
Er würd' am nächsten Baum gehangen.

Aus dem Gedichtbändchen: „*Unter freiem Himmel*“ von Rud. Kelterborn, Basel.
17. Juni 1843 bis 20. März 1909.

Beitrag zur Reformbestrebung der Gegenwart.

Von *E. Fauer* in Biel.

(Schluss.)

In Anbetracht, dass in „unserm Jahrhundert des Kindes“ die Pflege des reinen Wissens — wie das auch geschichtlich erklärlich ist — im Vordergrund steht, unsere Volksschule noch einen Ballast von veraltetem Lehrstoff mitschleppt, der weder für die ethische noch religiöse, weder wirtschaftliche noch soziale Bildung Wert hat, liess mich auf Mittel und Wege sinnen, um Fröbels Prinzip: „Was das Kind anschaut, das soll es auch mit den Händen machen“ in meiner Klasse auch in die Tat umzusetzen. Ich zog mir Wetekamps Schriftchen zu Rate, hospitierte an der kunstgewerblichen Abteilung des Technikums, und so waren wenigstens meinerseits die Grundlagen zum *werkätigen Unterricht* geschaffen.

Das Plastilin (Genueser, hart, à Fr. 2.50 per 1 kg) bezog ich von Courvoisier Sohn, Basel; als Unterlage benütze ich Linoleumplatten (25×30), die ich mir in einem Teppichhaus von Abfällen zurechtschneiden liess. Als weiteres Werkzeug brauche ich ein Holzstäbchen, das ich den Schülern zurechtschnitt. Zum Reinigen des Linoleums nach Gebrauch hat mir der Vater eines Kindes, aus Freude an dem begeisterten Lobgesang seines Kindes an diesem Unterricht, dünne Metallplättchen ($3\frac{1}{2} \times 6$) geschnitten, die sich sehr gut bewähren. Als letztes Gebrauchsstück nennen wir noch einen grossen Handlappen, an dem die Schüler ihre Hände abreiben. Die ganze Einrichtung kostet, bei 100 g Plastilin auf jeden Schüler, für 45 Schüler ungefähr Fr. 25. Dafür gehört dann aber das Material als Inventar der Schulkasse, und der nötig werdende Ersatz von Plastilin wird halbjährlich unter Einzug von 5—10 Rp. ergänzt.

Und nun zum Unterricht im Formen. Wie hast du die nötige Zeit dazu gefunden? War die Schülerzahl nicht zu gross? usw., das sind alles Fragen, die ich aus vieler Munde zu hören vermeine. Zum vornherein diene zur Orientierung, dass dieses Formen, wir nennen es absichtlich nicht Modellieren, als *Lehrprinzip*, nicht aber als eigenes Lehrfach in meinem Unterrichtsplane Aufnahme gefunden hat. Von dem richtigen pestalozzischen Grundsatz ausgehend, den Unterricht auf einer anschaulichen Grundlage und zwar auf einer solchen, bei der länger andauernde Sinneswahrnehmungen in Funktion treten, aufzubauen, ist das Formen ganz und gar mit dem Anschauungsunterricht verwachsen; wir können also hier von einem *schaffenden Anschauungsunterrichte* sprechen. „Man erwirbt eben Anschauungen nicht durch blosses Anschauen, so wenig als man durch blosses Zuschauen schwimmen und radfahren lernt; . . . erst wenn der Schüler gezwungen wird, nachzubilden und selbst zu schaffen, kann vom eigentlichen Erwerb desselben die Rede sein“ (Dr. G. Kleinpeter, „Anschauungs-

unterricht und praktischer Unterricht“ in Zeitschrift für Lehrmittelwesen und pädagogische Literatur). Es gibt für wirkliche Anschauung kein besseres Mittel, als solch körperliche und Flächendarstellungen. Welcher Jubel ertönt durch die Klasse, wenn es heisst: „Linoleum hervor!“ Wie glänzen da die Augen bei diesem Hantieren und Produzieren! Welch ein Eifer spricht da aus jeder Bewegung, den Gegenstand der Wirklichkeit anzupassen und so immer vollkommener zu gestalten. Läutet's zum Schluss der Stunde, so geht ein langgezogenes „Oh“ wie aus einem Munde durch die Klasse.

Was also die Zeit anbetrifft, steht uns diejenige des Anschauungsunterrichtes zur Verfügung. Da die Anschauung viel intensiver ist, die Beobachtungsgabe des Kindes viel mehr gestärkt wird, da das *Schaffen* jeden Schüler zum Mitarbeiten zwingt, wird sogar Zeit gewonnen. Und da die Aufmerksamkeit bei dieser Selbsttätigkeit von innen herauswächst, Freude am Schaffen und an den Gegenständen neue Lustgefühle weckt, so bildet dieser schaffende Anschauungsunterricht ein Gegengewicht zur geistigen Überanstrengung und Ermüdung. Das Formen fällt deshalb immer auf Endstunden eines Halbtags, auch schon aus dem einfachen Grunde, weil die Schüler nachher ihre Hände reinigen können.

Dieser Arbeitsunterricht hat auch den Vorteil, dass das Verhältnis zwischen Schüler und Lehrer ein viel innigeres und vertrauteres wird. Das gibt bei diesem Gestalten ein Fragen und Erzählen; ja ganze Geschichten kommen da zum Vorschein; es ist ein „Sichversenken“ in das Traumland der Kindheit. Und was die Phantasie bei einzelnen da nicht alles schafft, formt und produziert! Parallel damit läuft das Sprechen; dies aber weckt wieder das Denken. Es geht in diesen Stunden so frei und ungebunden zu — nicht lärmend, an das denken sie kaum — dass sie diese Arbeit heransehn; denn da schafft jedes nach seiner Begabung und Phantasie; kein Tadel wird ausgesprochen; jedes *arbeitet*, das steht ausser Zweifel. Und unter diesem sonnigen Himmel versöhnen sich Gegensätze zwischen einzelnen Schülern und Lehrern; denn die Schwachbegabten sind oft weit praktischer, als man glaubt.

Zu den vielen weitern Vorzügen des schaffenden Unterrichts rechne ich noch seine Anwendung beim Schreiblese- und Rechenunterricht; Buchstaben und Zahlen werden zuerst gross in Plastilin dargestellt und dann geschrieben. So wird auch fast alles, das gezeichnet wird, zuerst körperlich oder linear in Plastilin verarbeitet. Im zweiten Schuljahr werden dann auch teilweise Handlungen aus Märchen dargestellt, um einzelnen, stark schöpferisch veranlagten Individualitäten, ein fruchtbare Feld der Beteiligung zu verschaffen. Ich habe bei meinen Erstklässlern nach 14wöchiger Schulzeit schon vier Schüler entdeckt, die, wenn sie bis zum Ende der Schulzeit weiterfahren würden, zu grossen Hoffnungen berechtigten.

Herr Dr. Schrag, Sekundarschulinspektor, hat an der X. Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege in Solothurn über Reformbestrebungen im Volksschulunterricht gesprochen und dort warm dem Modellieren oder Formen das Wort geredet. Die Versammlung einigte sich auf folgende Resolution: Die Schweizerische Gesellschaft für Schulgesundheitspflege begrüßt es, dass Versuche gemacht werden mit einer rationellen, dem Fassungsvermögen und dem physischen und psychischen Entwicklungsgang des Kindes angepassten Ausgestaltung des Volksschulunterrichtes, unter besonderer Betonung des Handarbeitsunterrichtes und der Selbstbetätigung der Schüler, in der Meinung jedoch, dass die Reformtätigkeit sich innerhalb des Möglichen und Praktischen halte.

Der oben skizzierte Weg bleibt voll und ganz innerhalb des Möglichen und Praktischen; nur müssen sich Reformen immer den örtlichen Verhältnissen anzupassen suchen. Etwas schwieriger wird die Sache in Mädchenklassen werden; denn wie uns Dr. Kerschensteiner in seinem Buche: „Die Entwicklung der zeichnerischen Begabung“ an über 500,000 kontrollierten Zeichnungen nachweist, kommen die Mädchen in der Darstellung von Menschen, Tieren, Gebrauchsgegenständen usw. selten vom Erfahrungsgemässen zum Formgemässen; sie stehen durchschnittlich in der zeichnerischen Begabung zwei bis drei Jahre hinter den Knaben zurück; nur in der Begabung zur dekorativen Ausschmückung wirklicher Gegenstände haben sie Vortreffliches geleistet. Wie würde es mit dem Formen stehen? Vielleicht, dass gerade letzteres eine Befruchtung der zeichnerischen Begabung zur Folge hätte. Prüfen und behaltet das Beste!

Arbeiten wir nach und nach, langsam aber stetig an dem *neuen* und doch so *alten* Problem der Erziehung — weit mehr in praktischer als theoretischer Beziehung —, so werden wir vielleicht einen Frühlingsmorgen erstehen sehen, der für uns wirklich die Renaissance der Pädagogik bedeutet. Neue Ideen brechen sich nur langsam Bahn, und bis dahin wird Altes mit Neuem in stetem Kampfe stehen, wie Ansichten und Meinungen in politischer und religiöser Beziehung. Alte Gewohnheiten und Traditionen sind schwer über Bord zu werfen; Gewohnheiten ändern, heißt das Leben in seiner Substanz treffen; denn das Leben ist nichts als ein Gewebe von Gewohnheiten. . . .

Delegiertenversammlung des Schweiz. Lehrervereins.

(J.-Korrespondenz.)

Diese fand, wie im „Berner Schulblatt“ bereits gemeldet wurde, Samstag und Sonntag den 9. und 10. Oktober in Winterthur statt. Die Delegierten waren beinahe vollzählig eingrückt, und wer nicht persönlich

erscheinen konnte, hatte für Vertretung gesorgt, so fünf Delegierte des Berner Kontingentes. Zu den Verhandlungen an der Hauptversammlung vom Sonntag in dem prächtigen Saale des Stadthauses hatte sich eine grosse Anzahl Festbesucher aus nah und fern eingefunden, zunächst selbstverständlich aus dem Kanton Zürich und der Ostschweiz überhaupt. Immerhin hatte man allgemein das Gefühl, der Besuch hätte in Anbetracht der Wichtigkeit und der Tragweite der Verhandlungsgegenstände zahlreicher sein dürfen, dies um so mehr, da ja die Tagung in die Herbstferien verlegt wurde, so dass der Schule halber ein Grund zum Fernbleiben nicht vorlag. Um so angenehmer mutete die zahlreiche Vertretung der Behörden der Stadt Winterthur an, sowohl bei der Hauptversammlung wie bei den Verhandlungen der Delegiertenversammlung und beim Bankett am Sonntag. Besonders bemerkte wurde die Anwesenheit des Erziehungssekretärs des Kantons Zürich, Herrn Dr. Zollinger. Die Berner hielten um 2 Uhr eine Sektionssitzung im „Ochsen“ ab unter dem Präsidium von Hrn. Wittwer in Langnau. Es handelte sich zunächst darum, Mittel und Wege zu beraten, um dem Kurunterstützungsfonds, der aus der von Hrn. Sam. Walt in Thal ins Leben gerufenen Institution der Erholungs- und Wanderstationen hervorgegangen und von ihr auch gespiesen wird, aus dem Kanton Bern mehr Mitglieder und Unterstützung zuzuhalten. Da dieser Fonds nun auf Fr. 25,000 angewachsen ist, so hat der Vorstand beschlossen, für dieses Jahr zum erstenmal demselben eine Unterstützungssumme von Fr. 500 zu entheben und an Kurbedürftige zu verteilen. Von den eingereichten fünf Gesuchen wurden drei aus dem Kanton Bern berücksichtigt mit nahezu der Hälfte der zur Verfügung stehenden Unterstützungssumme. Das ist ein schönes und verdankenswertes Entgegenkommen des Vorstandes gegenüber den dieses Beitrages Bedürftigen aus dem Kanton Bern, und es mag die erhaltene Kurunterstützung manche trübe Stunde etwas erträglicher und fröhlicher gestalten. Wenn man aber erwägt, dass zur Aufnung dieses Fonds im Jahr 1908 aus dem Kanton Bern nur Fr. 109. 90 durch Mitgliederbeiträge für den Verein für Erholungs- und Wanderstationen geflossen sind, während die Lehrer des Kantons Zürich dafür im gleichen Jahr Fr. 3603 zusammengelegt haben und kein Zürcher Lehrer die Kasse für Kurgebrauch in Anspruch nimmt, so kann man sich eines peinlichen Gefühls der Beschämung nicht erwehren, und das selbstbewusste: „Nous sommes de Berne!“ klänge hier geradezu wie ein Hohn, auch in Hinsicht auf den bemügenden Umstand, dass von den pro 1908 zur Verteilung gelangten Fr. 5550 aus den Zinsen der Waisenstiftung Fr. 1700 in den Kanton Bern kamen, um da der bittern Not, die in vielen bernischen Lehrerfamilien nach dem Hinschied des Hausvaters eingekehrt ist oder wohl schon vorher dort herrschte, um ein wenig zu begegnen. In Anbetracht dieser Sachlage wurde nach reichlich gewalteter Diskussion beschlossen, eine rege Agitation zu ent-

falten zugunsten des Fonds für Erholungs- und Wanderstationen. Es zeigte sich, dass diese so wohltätige Institution im Kanton Bern viel zu wenig bekannt ist, obwohl die Mitgliedschaft denjenigen, welche einen Kuraufenthalt oder eine Reise zur Erholung ausführen müssen, nicht unwesentliche Vorteile bietet. Diese scheinen sich sogar gelegentlich solche Lehrkräfte an höheren Lehranstalten zunutze zu machen, die weder Mitglied des Schweizerischen noch des Bernischen Lehrervereins sind. Diese Angelegenheit soll auf Antrag von Dr. Trösch den Sektionen des B. L. V. und des B. M. V. zur Besprechung unterbreitet werden. Aber auch vorher schon sei darauf zu drängen, der Kasse Unterstützung zuzuführen durch Erneuerung der Mitgliedschaft, d. h. Einlösen der Karte und des jährlich erscheinenden Wanderbüchleins. Ferner wurde einem Antrag einstimmig zugestimmt, dahingehend, zuständigen Ortes darauf hinzuwirken, dass von jedem Mitglied des B. L. V. bei Annahme des Besoldungsgesetzes ein Franken zur Aufnung des Fonds der Kurunterstützungskasse einbezogen werde.

Das zweite Geschäft betraf die Stellungnahme der bernischen Delegation zu dem Haupttraktandum der Delegiertenversammlung dieses Abends, die Ausdehnung der Bundessubvention auf die schweizerischen Sekundar- und Mittelschulen. — Weil die Anregung hierzu vom Bern. Mittellehrerverein ausging, so galt es als Ehrensache der bernischen Delegierten, zu der Anregung zu stehen und allfällige Bedenken gegen die Notwendigkeit zu zerstreuen und dem Postulate bei der Abstimmung zum Siege zu verhelfen. Herr Dr. Trösch gab die Gründe an, die den Vorstand des B. M. V. dazu geführt, eine dahierige Eingabe an die tit. Direktion des Unterrichtswesens des Kantons Bern zuhanden der Erziehungsdirektoren-Konferenz zu richten. Damit wollte man keineswegs gegen den S. L. V. frondieren und sich in ostentativer Weise seiner guten Mithülfe begeben; um aber Missverständnissen vorzubeugen und eingetretene Missstimmung zu zerstreuen, wurde die Eingabe zurückgezogen, wenigstens vorderhand. — Nun ging's zum Bezug der Quartiere im „Löwen“ und hierauf zur Delegiertenversammlung. Auf den Sitzen lagen als Geschenk für die Delegierten zwei Nummern der „Arbeiterzeitung“ aus dem Verlag der Buchdruckerei Töss mit je einem für die Lehrer sehr sympathisch gesinnten Leitartikel: „Der Herr Lehrer“ und „Zur Schulreform“. Die Versammlung wurde vom Präsidenten Herrn Wittwer aus Langnau mit herzlichen Worten begrüßt; der Gruss galt im besondern auch den Behörden von Winterthur und dem Erziehungsdirektor des Kantons Zürich. Er gedachte des Hinschieds von Delegierten und all der Männer, die sich um das Schulwesen Verdienste erworben haben oder sonst dem S. L. V. nahe gestanden sind, besonders als fleissige Korrespondenten des Vereinsorgans. Er nannte u. a. die Namen von Sekundarlehrer Schaffner in Basel, Erziehungsrat Wanner in Schaffhausen, Erziehungsdirektor Ritschard in Bern, Grossrat Hans Mürset, Lehrer in Bern, und

Frl. Bonaventura Fopp, der eifrigen Verfechterin der Fortbildungsschulen für Mädchen und Referentin über das daheriche Traktandum an der Delegiertenversammlung in Chur. Zu ihrer Ehrung erhob sich die Versammlung. Der Präsident gedachte einiger das Gebiet des Schullebens enger berührender Vorgänge im Schweizerland, so der glänzenden Annahme des Lehrerbesoldungsgesetzes im Kanton Solothurn, derjenigen vor einigen Wochen im Wallis, der Verwerfung des neuen Schulgesetzes im Kanton Baselland und des Hangens und Bangens in schwebender Pein um das Schicksal des am 31. Oktober zur Abstimmung gelangenden Besoldungsgesetzes im Kanton Bern. Es folgte nun der Jahresbericht durch den Präsidenten des S. L. V., Herrn Nationalrat Fritschi, der Versammlung ein Bild bietend von der reichen Tätigkeit des Zentralvorstandes und der Vorstände der mit dem S. L. V. in organischem Zusammenhang stehenden Institutionen, wie Waisenkasse, Kurunterstützungskasse, Institut für Erholungs- und Wanderstationen, die Musikkommission und die von ihr angeordneten Gesangskurse usw. — Die übersichtliche und gründliche Berichterstattung wurde bestens verdankt und der Antrag zum Beschluss erhoben, dass in der grossen Kommission für die schweiz. Landesausstellung in Bern auch dem S. L. V. gehörige Vertretung gewährt werde. Ferner wurde eine neue Bearbeitung der Statistik des schweizerischen Unterrichtswesens gewünscht.

Über die Jahresrechnung referierte der Kassier, Herr Sekundarlehrer Aeppli in Zürich. Wenn der Ertrag des Vereinsorgans einen Rückschlag gegenüber dem Vorjahr aufweist, so liegt der Grund darin, dass einzelne Nummern verhältnismässig gross waren und wegen Stoffanhäufung das gewöhnliche Mass überschreiten mussten. Weder Jahresbericht noch Rechnung gaben Anlass zur Diskussion.

(Schluss folgt.)

Schulnachrichten.

Besoldungsgesetz. Die Aktion für das Besoldungsgesetz ist in vollem Fluss. In der Presse wird die Vorlage durchgehends in zustimmendem Sinne besprochen und in kleinern und grossen Artikeln für Aufklärung der stimmberechtigten Bürger gewirkt. Die Versammlungen folgen sich so zahlreich, dass es der Raum nicht mehr gestattet, auf die einzelnen näher einzutreten. Auch die sozialdemokratische Partei tritt auf den Plan und veranstaltet auf den 16. und 17. Oktober in allen Landesteilen nicht weniger als 32 Versammlungen, abgesehen von der in Bern und Biel durch die lokalen Organisationen übernommenen Propaganda.

Der freisinnig-demokratische Parteitag in Bern vom 10. Oktober nahm einen geradezu imposanten Verlauf. Über 500 freisinnige Delegierte und andere Parteigenossen aus dem ganzen Kanton fanden sich zu den Verhandlungen im Kasino ein. In vorzüglicher Rede erläuterte Herr Regierungsrat

Lohner den Gesetzesentwurf und wies überzeugend die Notwendigkeit der Erhöhung der Primarlehrerbesoldungen nach, warm unterstützt durch Herrn Dr. Bühler, Redaktor des „Bund“. Einstimmig wurde folgende Resolution angenommen:

„Der Parteitag der freisinnig-demokratischen Partei des Kantons Bern beschliesst, mit aller Kraft einzustehen für Annahme der am 31. Oktober zur Abstimmung gelangenden Gesetzesvorlagen.“

Er erklärt: Die wirtschaftliche Besserstellung der bern. Primarlehrerschaft ist ein wirksames Mittel zur Beseitigung des Lehrermangels und eine Bedingung für die Erhaltung und Heranbildung einer ihrer hohen Aufgabe gewachsenen Lehrerschaft, für die Hebung der Volksschule auf einen, den heutigen Anforderungen entsprechenden Stand und für den kulturellen Fortschritt im Kanton Bern.“

In der ebenfalls letzten Sonntag in Bern tagenden Delegiertenversammlung des bern. Kantonaltturnvereins trat Herr Schulinspektor Kasser für das Gesetz ein und richtete einen kräftigen Appell zur Annahme desselben an die zahlreich anwesenden Delegierten, die folgende Resolution annahmen:

„Die Delegiertenversammlung des Kantonaltturnvereins, in Erwägung, dass das am 31. Oktober nächsthin zur Abstimmung gelangende Gesetz über die Erhöhung der Primarlehrer-Besoldungen einem durchaus berechtigten Bedürfnis entspricht, beschliesst, für dessen Annahme mit aller Kraft einzustehen.“

Der Kantonalvorstand des bern. Schützenvereins wendet sich in einem Zirkular an sämtliche Mitglieder des Kantonverbandes, indem er auf die grossen Dienste der Lehrerschaft für die Hebung des Schiesswesens hinweist und die Vorlage bestens zur Annahme empfiehlt.

Alle diese Kundgebungen warmer Sympathie für die Schule und für die Lehrerschaft müssen uns freuen und uns mit froher Zuversicht erfüllen. Doch wenn auch nirgends eine offene Opposition zutage tritt, so dürfen wir uns dadurch nicht in Sicherheit wiegen lassen und uns über die Tatsache hinwegtäuschen, dass aus diesen und jenen Gründen die Gegner im stillen arbeiten. Ganz richtig sagte Herr Regierungsrat Lohner in seiner Rede am freisinnig-demokratischen Parteitag:

„Wir dürfen heute über das Schicksal der Vorlage keineswegs beruhigt sein und etwa gar die Hände in den Schoss legen. Die Nachrichten aus dem Kanton lauten nicht durchwegs ermutigend. Man fragt sich, welche sachlichen Gründe etwa gegen das Gesetz eingewendet werden können, und man findet keine. Wohl aber hat man mit vielen kleinen und kleinlichen unmessbaren und unwägbaren Einzelgründen zu rechnen, deren gesamtes Gewicht wohl hinreichen könnte, das Züglein der Wage zu Ungunsten der Vorlage zu verschieben, wenn nicht die kurze Spanne Zeit, die uns noch von der Abstimmung trennt, reichlich und gewissenhaft ausgenützt wird, um das Volk auch in den entlegensten Tälern des Kantons aufzuklären.“

Der Vorstand der bernischen Schulsynode hat im Hinblick darauf, dass es sich bei der Abstimmung über das Lehrerbesoldungsgesetz um eine Angelegenheit handelt, die von der grössten Bedeutung für eine gesunde Entwicklung des Schulwesens in unserm Kanton ist, beschlossen, folgendes Zirkular an die Mitglieder der Schulsynode zu richten:

„Einstimmig hat die bernische Schulsynode am 14. Dezember 1907 eine Resolution angenommen, in der den Staatsbehörden der dringende Wunsch ausgesprochen wurde, sie möchten die notwendigen gesetzgeberischen Erlasse für

eine ausreichende Erhöhung der Primarlehrerbesoldungen möglichst fördern. Die Synode hat dabei ihrer Überzeugung Ausdruck verliehen, dass die ökonomische Lage der Primarlehrerschaft eine unhaltbare geworden ist, indem die Besoldungen weit hinter denjenigen anderer Berufsarten mit ähnlicher Vorbildung und hinter den Besoldungen anderer Kantone zurückgeblieben sind. Sie hat zugleich auf die Gefahren hingewiesen, die eine Verzögerung der finanziellen Besserstellung der Primarlehrerschaft angesichts des herrschenden Lehrmangels zur Folge haben müsste.

Seither ist ein Gesetz über die Erhöhung der Primarlehrerbesoldungen ausgearbeitet und vom Grossen Rat mit Einstimmigkeit angenommen worden. Am 31. Oktober wird das Bernervolk zu entscheiden haben, ob es bereit ist, ein weiteres Opfer für die Hebung seines Schulwesens zu bringen.

Eine eifrige Propaganda hat bereits eingesetzt, um die stimmfähigen Bürger über die Tragweite dieses Gesetzes aufzuklären. In erfreulicher Weise stehen alle politischen Parteien für dasselbe ein. Einsichtige Freunde der Schule scheuen keine Mühe, in zahlreichen Versammlungen Aufklärung in den weitesten Kreisen zu verbreiten. Eine offene Opposition ist bisher nirgends zutage getreten.

Doch damit ist die Annahme der für eine gedeihliche Entwicklung der Volksschule in unserem Kanton so wichtigen Vorlage keineswegs gesichert, und wir dürfen durchaus nicht vertrauensselig dem Abstimmungstage entgegensehen. Frühere Abstimmungen haben bittere Erfahrungen und schwere Enttäuschungen gebracht. Noch bleibt viel Arbeit zu tun übrig; es gilt mancherlei Vorurteile zu zerstreuen, nichtige Einwände und kleinliche Bedenken zu entkräften, Gleichgültige für die gute Sache zu interessieren.

Von uns Mitgliedern der Schulsynode, die das Volk als seine Vertrauensmänner in Schulfragen bezeichnet hat, wird und darf man erwarten, dass wir mit aller Entschiedenheit einem Gesetze den Weg ebnen helfen, das berufen ist, durch Hebung des Lehrerstandes in hohem Grade auf eine gesunde Entwicklung unseres gesamten Schulwesens einzuwirken. Reichhaltigen und überzeugenden Stoff für die Propaganda bietet das vom kantonalen Aktionskomitee ausgearbeitete Schriftchen „Materialien zur Besprechung des Lehrerbesoldungsgesetzes“, das auf Wunsch durch das Sekretariat des Aktionskomitees (Altenbergrain 16, Bern) bereitwilligst zugesandt wird.

Wir richten daher an Sie, verehrte Herren Synodalen, die dringende Bitte, Sie möchten in Ihren Kreisen mit allem Nachdruck für die Annahme des Lehrerbesoldungsgesetzes wirken. Wir arbeiten damit für das Wohl und Gedeihen unserer Schule, für die Ehre unseres Kantons!“

Jetzt handeln, es ist höchste Zeit! (Korr.) Die Lehrer sollen sich nicht zu sehr hervortun bei der Aktion für das Besoldungsgesetz. Ganz recht. Aber sie sollen auch nicht untätig im Hintergrunde bleiben. Am ehesten können sie in Vereinen etwas tun, ganz besonders in solchen Vereinen, in denen man sie nötig hat. Da mag jeder für die Sache eintreten, wie er glaubt, dass es am besten sei. Junge Feuerköpfe sollen jedoch auf den Rat älterer Kollegen hören. Innerhalb eines Vereins kann vielleicht hie und da der Lehrer selbst sprechen. Anderwärts wird er besser daran tun, wenn er sich hinter den Präsidenten macht oder hinter ein anderes Mitglied, das der Sache günstig gesinnt ist und auf das man hört. Nur keine Drohungen! Die würden in vielen Fällen mehr schaden. Vielmehr spreche man das feste Vertrauen aus, dass keiner daheim bleibe und dass jeder für die Sache eitrete. Man muss namentlich auch sagen, dass es nötig sei, zur Urne zu gehen, dass es hie und da gar nicht günstig stehe trotz

den Zeitungsstimmen, dass Gründe geltend gemacht werden, die mit dem Besoldungsgesetz rein nichts zu tun haben, wie die Ausführung des Lehrlingsgesetzes, des Arbeiterinnenschutzgesetzes u. a.

Ganz besonders sollten auch die Lehrerinnen mithelfen. Und die jungen sollen nicht meinen, sie wollen das den älteren überlassen! Hier hilft die Jugendlichkeit wesentlich mit. So ein freundliches Wort, von einer Lehrerin am rechten Ort gesprochen, kann mehr wirken, als alle möglichen Gründe. Nicht nur bei jungen Burschen, bewahre! Alte lassen sich durch solche Freundlichkeit ebenso-wohl gewinnen.

Auch die Frauenkomitees müssen helfen. Wenn sie keine Sitzung mehr haben, so wende man sich an die Präsidentin oder ein anderes Mitglied, das etwas zu sagen hat, dessen Stimme beim Manne etwas gilt, der auch andere gewinnen kann. Man sende Abordnungen zu den Frauen! Das tut ihnen wohl und kann gut wirken, wenn sie ihren Männern, ihren Vätern, ihren Brüdern, ihren Söhnen sagen, was sie zu tun haben. Also: **Nichts versäumen!**

Rekrutenprüfungen im Kanton Bern 1908. h. s. Die pädagogischen Ergebnisse unserer Rekrutenprüfungen kommen jeweilen anschaulich zur Darstellung durch zwei Karten, in verschiedenen Farbentonen gehalten. Anhand dieses Materials haben wir uns die Mühe genommen, für den Kanton Bern die Ergebnisse der Rekrutenprüfung vom Herbst 1908 bezirksweise zusammenzustellen. Da hier der Statistiker seinen Berechnungen nur die Primarschulverhältnisse sämtlicher Kantone zugrunde legt, so dürften die dahierigen Zahlen doch einige Schlussfolgerungen über den allgemeinen Stand der Volksschulbildung in den verschiedenen Kantonen und Bezirken abgeben.

Die erste jedem Bezirke beigelegte Zahl gibt an, wie vielen von je 100 jener Rekruten, welche hier ihre letzte Primarschulung erhielten, in mehr als zwei Fächern die Note 1 erteilt wurde. Für die ganze Schweiz beträgt der Durchschnitt dieser Verhältniszahl 39, für den Kanton Bern 37. Bern mit seiner räumlichen Ausdehnung und seinen verschiedenen geographischen und wirtschaftlichen Verhältnissen gibt also hier nahezu das Spiegelbild der Ergebnisse für die ganze Schweiz ab.

Die bestehende eingeklammerte Zahl dagegen gibt an, wie vielen von je 100 jener Rekruten, welche hier ihre letzte Primarschulung erhielten, in mehr als einem Fache die Note 4 oder 5 erteilt wurde. Für die ganze Schweiz beträgt der Durchschnitt dieser Verhältniszahl 5 und für den Kanton Bern ebenfalls 5.

Die bezirksweise Zusammenstellung für unsern Kanton ergibt folgendes Bild:

1. Biel 64 (2)	mit Einschluss der Stadt;	2. Bern 53 (2)	mit Einschluss der Stadt;
3. Aarberg 45 (0);	4. Konolfingen 44 (3);	5. Fraubrunnen 43 (5);	
6. Wangen 41 (7);	7. Trachselwald 40 (6);	8. Interlaken 39 (4);	9. Oberhasle 39 (7);
10. Burgdorf 38 (6);	11. Thun 37 (3);	12. Signau 37 (6);	13. Aarwangen 37 (6);
14. Büren 32 (6);	15. Laupen 31 (3);	16. Seftigen 31 (4);	17. Erlach 31 (8);
18. Niedersimmental 30 (6);	19. Neuveville 30 (9);	20. Moutier 28 (8);	21. Frutigen 27 (7);
22. Courtelary 27 (8);	23. Obersimmental 26 (9);	24. Delémont 26 (11);	25. Nidau 25 (8);
26. Laufen 24 (7);	27. Schwarzenburg 23 (6);	28. Saanen 23 (8);	29. Franches-Montagnes 22 (15) und 30. Porrentruy 21 (8).

Französischkurs in Bern. Die Sektion Bern-Stadt hat in letzter Zeit jeweilen im Winter und im Sommer Kurse für Lehrer und Lehrerinnen zur Weiterbildung in der französischen Sprache angeordnet. Dieselben sind bis dahin

stets zahlreich besucht worden. Die Leiter (Herren Prof. Jaberg, Seminarlehrer Bögli und Gymnasiallehrer Lützelschwab) bürgen dafür, dass ganze Arbeit geleistet wird. Die Kurse sind bis dahin für Mitglieder des B. L. V. unentgeltlich gewesen und werden es auch in Zukunft sein, da die Unterrichtsdirektion und die städtische Schuldirektion in verdankenswerter Weise Subventionen zusichern.

Auch dieses Wintersemester soll, vorausgesetzt, dass genügende Anmeldungen zur Teilnahme einlaufen, ein Französischkurs abgehalten werden. Es wird jede Woche eine zweistündige Lektion erteilt werden. Über Ort und Zeit der ersten Zusammenkunft wird später Mitteilung gemacht. Interessenten — auch von auswärts — wollen sich bis zum 31. Oktober bei Herrn Oberlehrer J. Müllener, Präsident der Sektion Bern-Stadt, Weihergasse 20, anmelden. Die Festsetzung der Kurstage und der genauen Zeit zur Abhaltung der Lektionen bleibt den Kurteilnehmern im Einverständnis mit der Kursleitung überlassen.

s.

Der Elektrizitätskurs pro Sommer 1909 in Bern findet seinen Abschluss: Mittwoch den 20. Oktober nächsthin, in der Weise nämlich, dass die Kurteilnehmer gemeinsam dem städtischen Elektrizitätswerk einen Besuch abstatten. Andere Interessenten, die sich gern anschliessen möchten, sind freundlich eingeladen, mitzukommen. Sammlung auf der Plattform nachmittags 1³/₄ Uhr. Leiter: Herr Seminarlehrer Dr. Bohren. s.

Zusammendrängung des Unterrichts auf den Vormittag. (Korr.) An den Einsender im letzten „Schulblatt“. Geehrter Herr! Kollege kann ich nicht mehr sagen, da Herr Dr. Schrag Sie „nie inspizieren wird“. Ich verzichte auf eine fernere Erörterung obiger Schulfrage, weil:

1. das Notwendige darüber gesagt ist und ein Weiteres nur aus Wiederholungen, Retourkutschen — Sie sind bereits in einigen vorgefahren — wohl gar Klopffechtereien bestehen müsste,

2. Sie über die schwerwiegendersten meiner vorgebrachten Einwände gegen die Verkürzung der Unterrichtszeit graziös hinweggehüpft sind und sich viel zu viel mit meiner geringen Person beschäftigt haben,

3. ich die Kontroverse gerne mit einem Manne geführt hätte, welcher noch mitten in der Praxis steht, aus eigener Erfahrung heraus sich ein selbständiges Urteil über die Streitfrage hat bilden können, und welcher auch noch in den Fall kommen wird, sich von Herrn Dr. Schrag inspizieren lassen zu müssen.

Sie wollen mir diese freimütige Bemerkung nicht für übel nehmen.

Im übrigen mache ich Ihnen mein Kompliment, dass Sie nach Quittierung des Schuldienstes noch so lebhaften Anteil an unsren wichtigen Schulfragen nehmen.

Ihr ergebener.

Beiträge für das Schulzeichnen.

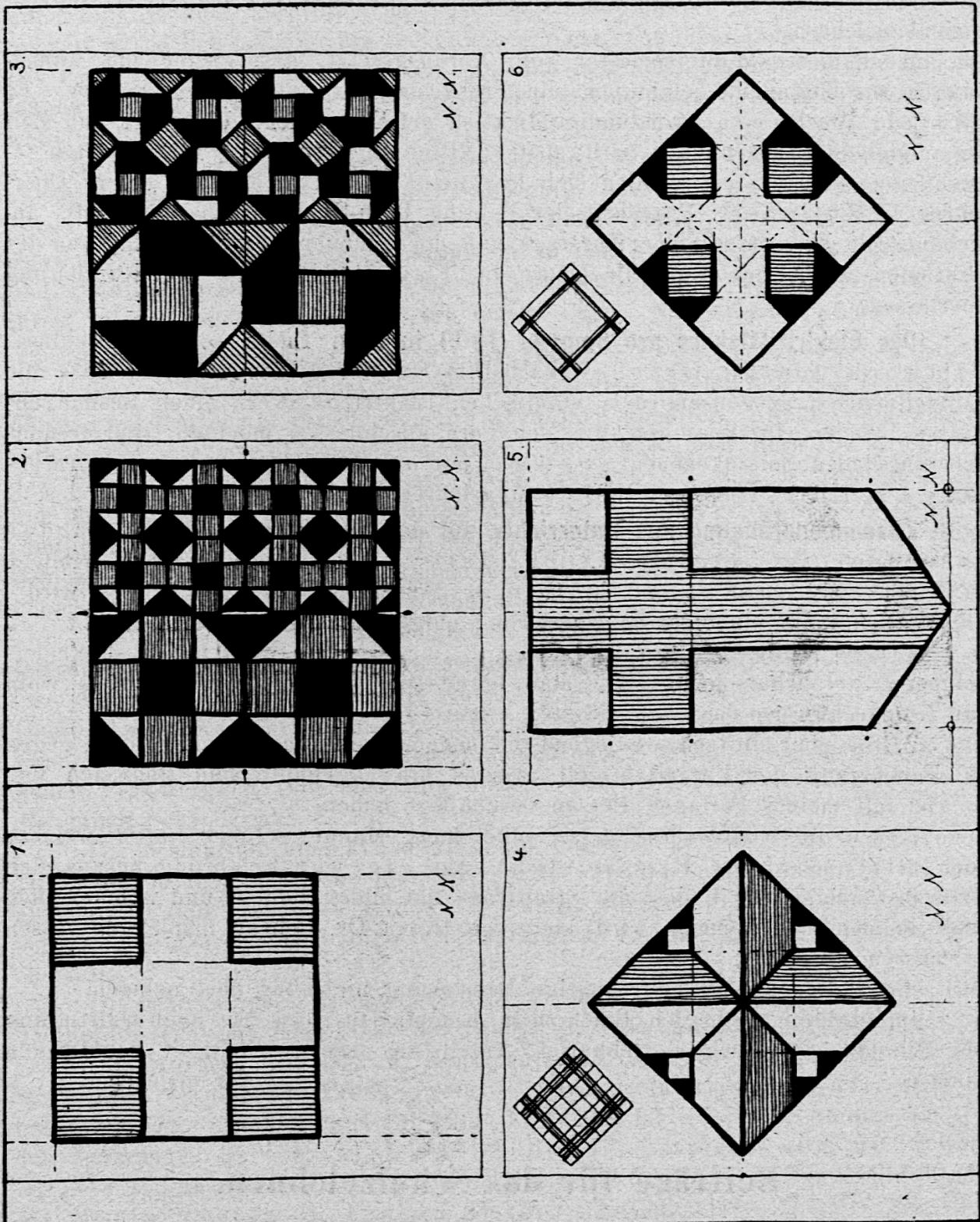
Spezialplan für den Zeichenunterricht. IV. Schuljahr, lit. 2 und 3 ff. Tafeln 7 und 8 (siehe Nr. 5, 15 und 29 des „Berner Schulblattes“).

Tafel 7: Dreiteilung; auf die Spitze gestelltes Quadrat. Schwieriger als die Zwei- und Vierteilung ist die Dreiteilung; sie muss deshalb auch besonders erklärt und geübt werden. Am besten geschieht dies in dekorativen Aufgaben, wie sie Beispiele 2 und 3 zeigen, wo die schwächeren Schüler

Beiträge für das Schulzeichnen.

IV. Schuljahr.

Tafel 7.

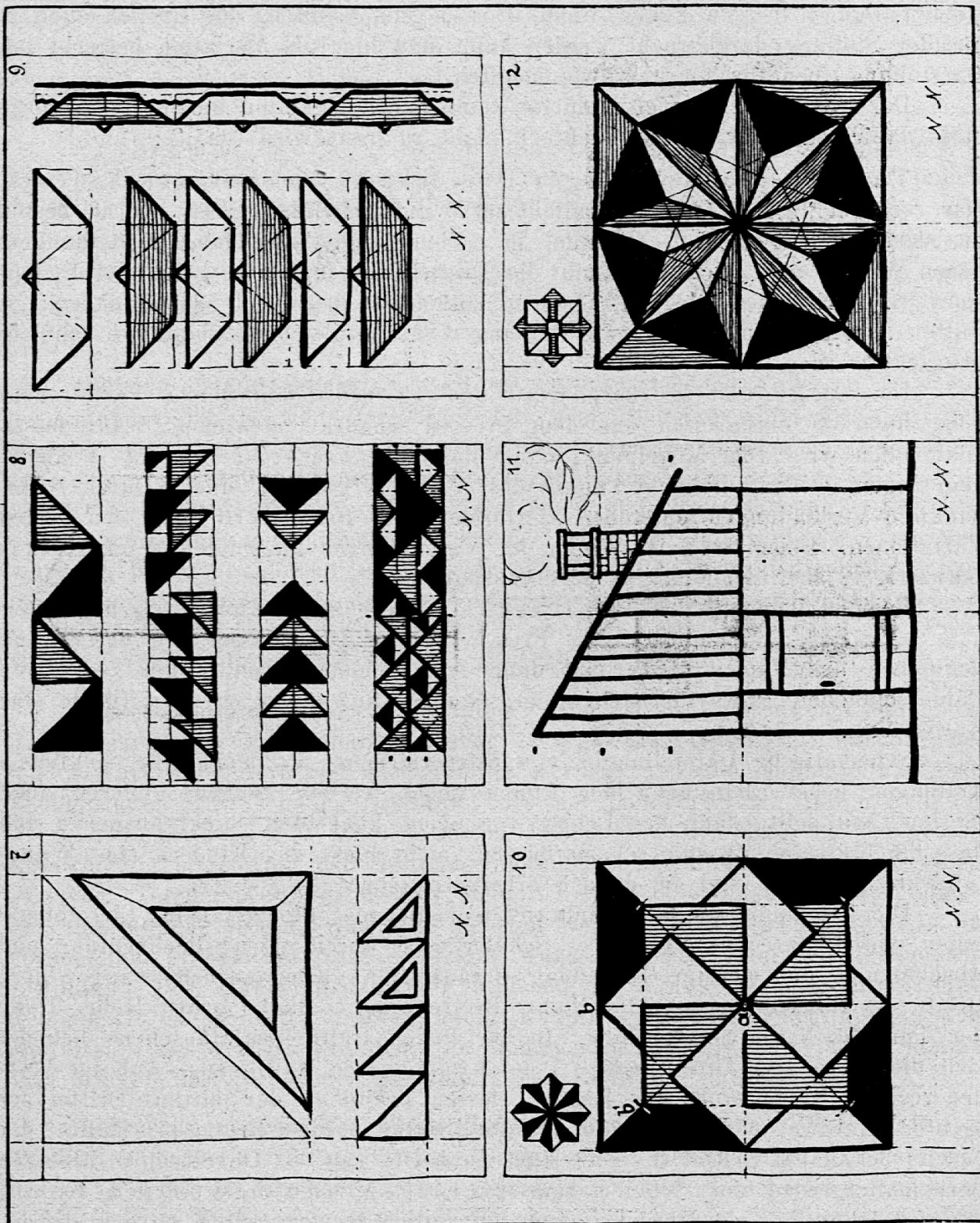


Brand: Spezialplan für den Zeichenunterricht.

Beiträge für das Schulzeichnen.

IV. Schuljahr.

Tafel 8.



Brand: Spezialplan für den Zeichenunterricht.

zweimal die linke Hälfte zeichnen, die bessern Zeichner zweimal die rechte. Alle Linien bleiben stehen, nicht bloss die Richtungslinien, sondern auch die Teilungslinien. Die Linien der eigentlichen Zeichnung werden nun etwas breiter nachgezogen.

Beispiel 4 und 6 zeigen das auf der Spitze stehende Quadrat in dekorativer Füllung; in den Ecken links oben je ein Nastuch, das freilich auch in gerader Stellung dargebracht werden kann und hier als Variation bemerkt ist. Darstellung ebenfalls so gross wie möglich.

Der Schild in Beispiel 5 dürfte keine Schwierigkeiten bieten; man sorge bloss dafür, dass das grosse Rechteck nicht zu breit wird (ca. 3 : 5).

Tafel 8: Rechtwinkliges Dreieck; Achteck; verschiedenes. Das rechtwinklige \triangle (veranschaulicht am Wandtafelwinkel) lässt sich am besten aus dem Quadrat ableiten (Beispiel 7). Übung und Anwendung in Reihungen, denen sowohl die Zwei- als auch die Dreiteilung zugrunde gelegt wird (Beispiel 8). Variationen wird der Lehrer mühelos selber noch genug finden; es sollten aber nicht mehr als zwei Reihungen auf das Zeichnungsblatt des Schülers gebracht werden.

Das Achteck (in Beispiel 10 und 12 nebst den beiden Variationen) wird hier am einfachsten aus dem grossen Quadrat entwickelt. Auf dessen Diagonalen wird vom Mittelpunkt a aus das halbe Axenkreuz ($\frac{1}{2} s$) $a-b$ auf b^1 abgetragen, worauf die acht Punkte des Achtecks gegeben sind. Durch rechtwinklige Verbindungen entstehen Zierformen, wie Beispiel 10 nebst den beiden Variationen. Beispiel 12 ist wegen der Verbindungen im spitzen Winkel etwas schwieriger, aber dennoch gut durchführbar.

Beispiel 9 zeigt das Papierschiffchen nebst Anwendungen in Reihungen, woran die Schüler grosse Freude haben. Die Klasse wird vorerst ein Schiffchen aus Papier falten und dann erst zeichnen; am besten zuerst ein Papierschiffchen gross für sich allein, nachher auf einem zweiten Blatte eine Anwendung.

Schematische Darstellungen von Körperformen, an denen alle möglichen Teilungen nebst Richtungen der Linien geübt werden können, gehören auch hierher. Nur sollte dann der Lehrer von einem konkreten Objekt ausgehen und dasselbe für seine Zwecke schematisieren, nicht bloss den Kindern eine Wandtafelskizze bringen und sie danach arbeiten lassen!

Die Zeichnung an der Wandtafel nach Beispiel 11 darf keine Einteilungslinien und -Punkte enthalten: Der Schüler muss durch eigene Beobachtung und Abschätzung die richtige Einteilung herausfinden (Klassenarbeit), z. B. hier: Breite des Häuschens = kleine Höhe. Bretterwand = halbe grosse Höhe. Höhe der Türe = halbe grosse Höhe. In der linken Hälfte des Häuschens befindet sich die Türe. Die Türe macht $\frac{2}{3}$ der Breite dieser Hälfte aus. Auf der Mitte der rechten Hälfte steht das Kamin. Dessen Breite = der mittlere Drittel der rechten Hälfte. — Bretterwand = 12 Bretter; jedes Brett die Hälfte der bereits bekannten Drittel in jeder Häuschenhälfte usw. — Durch solche Übungen vornehmlich wird der Schüler zum richtigen und bewussten Sehen erzogen, ohne das ein Körperzeichnen unmöglich ist.

Farbengebung beliebig; die schwarzen Flächen entweder blau, rot oder grau. Man begnüge sich oft mit Farbenzweiklängen nebst Abtönungen derselben Farbe.

B.

Musikalisches. Indem wir auf unsere früheren Ausführungen verweisen, machen wir den Interessenten bekannt, dass das erste diesjährige Abonnementskonzert der Bernischen Musikgesellschaft Dienstag den 19. Oktober stattfindet. Die öffentliche, konzertmässig durchgeführte Hauptprobe beginnt nachmittags 2 Uhr im grossen Saal des Kasinos. Der ermässigte Eintrittspreis (nur zu der Hauptprobe) für alle Musikunterricht erteilenden Lehrkräfte und Vereinsdirigenten des Kantons Bern, die mit einer auf ihren Namen lautenden Ausweiskarte versehen sind, beträgt 50 Rappen auf sämtlichen Plätzen II. Kategorie des Konzertsaales.

Programm. Mozart: Symphonie in G-moll; Brahms: Violinkonzert; Bach: Brandenburgisches Konzert und Solostücke; Beethoven: Leonora-Ouvertüre Nr. 3; Solist: Karl Flesch (Violine) aus Berlin.

Viele Landschulen werden wohl ihre Winterarbeit noch nicht begonnen haben. Wir empfehlen daher besonders den Interessenten aus der Provinz, noch Ausweiskarten zu verlangen (bei P. Wyss, Lehrer, Altenbergstr. 120) und am 19. dies ins Kasino zu pilgern. s.

Methode „Jaques-Dalcroze“. Gestützt auf verschiedene Anfragen trägt sich der Vorstand der Sektion Bern-Stadt mit dem Gedanken, für dieses Wintersemester wieder einen Kurs über die Gesangsmethode Jaques-Dalcroze zu veranstalten. Derselbe sollte in ähnlicher Weise durchgeführt werden wie der letztjährige (Befestigung des Gelernten und Weiterführung). Natürlich würden auch Anfänger mitmachen können. Damit wir uns rechtzeitig um Subventionen bewerben können, müssen wir alsbald die Zahl der Teilnehmer kennen und laden die Interessenten ein, ihre Teilnahme an einem Jaques-Dalcroze-Kurs bis Freitag den 23. Oktober 1909 an Herrn Oberlehrer Müllener, Präsident der Sektion Bern-Stadt, Weihergasse 20, zu melden. s.

Jaques-Dalcroze. (Korr.) In aller Stille ist in Lyss unter Leitung von Herrn Sek.-Lehrer Krähenbühl ein über die J. D.'sche Gesangsmethode orientierender Kurs arrangiert und durchgeführt worden. Derselbe umfasste nur sechs Nachmittage. Die schönen Resultate, die die Teilnehmer an ihrem Leib und Geist in dieser kurzen Zeit konstatierten, haben allen den Eindruck der grossen Zweckmässigkeit sowohl der rhythmisch-gymnastischen Übungen, als des Solfège gemacht. Da der Kurs bei weitem nicht den Stoff erschöpfen konnte, vielmehr nur eine Ahnung dessen, was noch geboten werden kann, aufkommen liess und vornehmlich grosses Interesse erweckte, wurde allgemein von den Teilnehmern gewünscht, Herr Krähenbühl möchte während des Wintersemesters Interessenten Gelegenheit geben, ihre diesbezüglichen Kenntnisse aufzufrischen und zu komplettieren. So werden wir denn im kommenden Winter weiterfahren können. Wir bringen dies hiemit den Seeländern zur Kenntnis.

Lehrergesangverein des Amtes Burgdorf und Umgebung. (Korr.) Bestens dankend für die Kritik des Herrn P. über unser Konzert vom 26. September in der Kirche zu Kirchberg (siehe „Schulblatt“ vom 2. Oktober), laden wir unsere werten Kolleginnen und Kollegen aus den Ämtern Trachselwald, Burgdorf, Fraubrunnen und Wangen freundlichst zum Eintritt in unsern Verein ein. Erste Winterübung: Sonntag, den 7. November 1909, nachmittags 1 1/2 Uhr im Gemeindesaal zu Burgdorf (Schulhaus am Kirchbühl). Anmeldungen von Aktiven und Passiven nimmt mit Freuden entgegen der Präsident des L. G. V. des Amtes Burgdorf und Umgebung: Herr E. Bühler, Lehrer in Burgdorf.

Köniz. Vor kurzem lasen wir im „Intelligenzblatt“: „Bei Beerdigungen pflegen immer noch mancherorts die Leute dem Herrn Pfarrer seine Worte im Leichenhause oder am Grabe öffentlich in der Zeitung zu verdanken. Der aargauische reformierte Pfarrverein hat nun beschlossen, bekannt zu machen, dass die Pfarrer solchen öffentlichen Dank im Druck nicht wünschen. Es sollen auch die Zeitungsexpeditionen ersucht werden, solche Danksagungen an die Pfarrer nicht mehr in die Zeitung aufzunehmen.“

Es wäre sehr zu begrüßen, wenn auch bei uns das Vorgehen des aargauischen reformierten Pfarrvereins Nachahmung fände. Unser Amtsanzeiger enthält in jeder Nummer Danksagungen „für die zahlreiche Blumenspende und die trostreich Worte des Herrn Pfarrer oder Lehrer so und so“, oft eine ganze Spalte hinunter. Schreiber dies erinnert sich an einen Beerdigungsfall in ärmerer Familie mit schwachem Leichengeleite, bei welchem der Sarg mit einem einzigen bescheidenen Bukett geschmückt war; trotzdem wurden in der nächsten Nummer des Anzeigers Bern-Land nebst den Trostesworten auch die „zahlreiche“ Blumenspende und das „zahlreiche“ Leichengeleite herzlich verdankt.

Am kirchlichen Bezirksfest pro 1907 in Bolligen wurde die Anregung gemacht, nebst anderm Unfug bei Beerdigungen, wie den Beerdigungsmählern (Gräften, an welchen es bisweilen sehr animiert hergeht), der Gabenspende an die Leichenbitter und -bitterinnen usw., auch den öffentlichen Danksagungen im Amtsanzeiger auf den Leib zu rücken. Die Sache scheint wieder eingeschlafen zu sein.

G.

Steffisburg. (Korr.) Letzten Sonntag versammelten sich zirka 150 Stimmberchtigte aus allen Bevölkerungskreisen von Steffisburg und Umgebung zur Besprechung unseres Besoldungsgesetzes. Referent war Herr Regierungsrat Moser. Er entledigte sich seiner Aufgabe in einem gehaltvollen, sachgemässen Referate. Mit warmen Worten traten ebenfalls die Grossräte Schüpbach und Stucki für das Gesetz ein und empfahlen es zur Annahme aus voller Überzeugung. Folgende Resolution wurde gefasst: Die im Landhause zu Steffisburg versammelten Stimmberchtigten von Steffisburg und Umgebung, zirka 150 an der Zahl, erklären sich nach Anhörung eines überzeugenden Vortrages von Regierungsrat Dr. K. Moser für Annahme des Lehrerbesoldungsgesetzes und des Gesetzes betreffend die Verwaltungsrechtspflege. Sie empfehlen ihren Mitbürgern dringend, an der Urne zu erscheinen und den beiden Vorlagen zustimmen.

* * *

Rekrutenprüfungen im Herbst 1908. h. s. Stellen wir die Ergebnisse der Rekrutenprüfungen vom Herbste 1908 kantonsweise zusammen, dass wir sagen: Von je 100 Rekruten hatten die Note 1 in mehr als zwei Fächern und die Note 4 oder 5 in mehr als einem Fache oder nach den Durchschnittsnoten, so resultieren daraus für einzelne Kantone wesentliche Unterschiede. Nach den besten und schlechtesten Verhältniszahlen verglichen, die letztern in Klammern gesetzt, kommen wir zu folgendem Ergebnis: Für die ganze Schweiz beträgt der Durchschnitt dieser Verhältniszahlen 39 und (5). Für die einzelnen Kantone: 1. Genf 50 (2); 2. Basel-Stadt 49 (3); 3. Obwalden 49 (0); 4. Zürich 48 (4); 5. Schaffhausen 44 (5); 6. Glarus 44 (7); 7. Neuenburg 41 (3); 8. Waadt 40 (2); 9. Nidwalden 39 (2); 10. Luzern 39 (7); 11. Thurgau 38 (4); 12. Aargau 38 (6); 13. Wallis 37 (1); 14. Zug 37 (3); 15. Bern 37 (5);

16. Basel-Landschaft 37 (6); 17. St. Gallen 36 (6); 18. Freiburg 34 (4);
19. Solothurn 34 (4); 20. Graubünden 34 (6); 21. Appenzell A.-Rh. 29 (8);
22. Schwyz 28 (13); 23. Tessin 26 (8); 24. Uri 22 (8) und 25. Appenzell
I.-Rh. 18 (8).

Nun die Reihenfolge der Kantone nach den Durchschnittsnoten:
1. Obwalden 6,36 (3); 2. Genf 6,52 (1); 3. Basel-Stadt 6,64 (2); 4. Zürich
6,79 (4); 5. Nidwalden 7,02 (9); 6. Zug 7,02 (14); 7. Waadt 7,04 (8);
8. Wallis 7,07 (13); 9. Schaffhausen 7,12 (5); 10. Thurgau 7,14 (11); 11.
Glarus 7,21 (6); 12. Neuenburg 7,24 (7); 13. Aargau 7,34 (12); 14. Luzern
7,42 (10); 15. Bern 7,44 (15); 16. Solothurn 7,48 (19); 17. Freiburg 7,52 (18);
18. Basel-Landschaft 7,53 (16); 19. St. Gallen 7,67 (17); 20. Graubünden
7,96 (20); 21. Appenzell A.-Rh. 8,00 (21); 22. Tessin 8,42 (23); 23. Schwyz
8,54 (22); 24. Uri 8,86 (24); 25. Appenzell I.-Rh. 8,91 (25). Die eingeklam-
merten Zahlen nach den Durchschnittsnoten stellen die Reihenfolge der Verhältniszahlen dar.

Vom schweizerischen Turnlehrertag in Basel (25. und 26. September 1909).

Seit einer Reihe von Jahren macht es sich der Lehrerturnverein Bern zur Aufgabe, jeweilen an der Tagung der schweizerischen Turnlehrer teilzunehmen, und noch nie hat er die hiefür aufgewendeten Opfer bereut. Die schweizer. Turnlehrerversammlung zählt jedesmal zwei schöne Tage und bietet dem Besucher neben vielfacher Anregung Stunden wohltuender Ausspannung und frohen kameradschaftlichen Beisammenseins.

Für uns Berner traf dieses Jahr fatalerweise die Tagung mit der Militärdienstzeit unserer Auszügermannschaft zusammen, und wir hatten anfangs Mühe, ein ansehnliches Trüppchen unter das Berner Fähnchen zu stellen, um als Sektion an den Vereinsvorführungen in Basel aktiv teilnehmen zu können. Schliesslich brachten wir aber doch ein Dutzend Aufrechte zusammen, lauter Landwehr- und Landsturmmänner zwar, die sich aber noch zu jedem Tun entflammt fühlten. Ihre turnerischen Leistungen (Stabwinden und -Kreisen) wurden in Basel von den fachkundigen Genossen gebührend anerkannt und von einem grossen Publikum mit Beifall aufgenommen.

Der erste Festtag (Samstag Nachmittag) war wieder wie gewohnt der praktischen, turnerischen Arbeit eingeräumt. Von 2—4 Uhr fand das Schülerturnen statt, dann das Lehrerinnenturnen, das allgemeine Lehrerturnen und schliesslich das Sektionsturnen der verschiedenen schweizer. Turnlehrer-Vereine. Was da alles an Schöinem und Vorzüglichem geboten wurde, lässt sich nicht mit wenigen Worten schreiben. Eine ganze Kulturepoche, der Geist eines gesunden Fortschrittes zog in diesen wenigen Stunden am aufmerksamen Beobachter vorüber. Bei den verschiedenen Turnübungen fiel es unzweideutig auf, dass nicht mehr einzig die äussere Erscheinungsform der Übung ausschlaggebend ist, sondern hauptsächlich der innere Wert derselben. Das schweizerische Turnen hat in den letzten Jahren auch Schule gemacht bei den Schweden. Insbesondere fanden die Vorführungen der Basler Schulklassen der verschiedensten Altersstufen die Bewunderung und den Beifall der Zuschauer. Aber wie sollte es in der alten, schönen Rheinstadt, der Wiege des schweizerischen Turnens, auch anders sein!

Die Stadt ist mit allem Notwendigen zu einem rationellen Turnbetriebe ausgerüstet; sie besitzt fast durchwegs grosse, geräumige Turnplätze und -lokale (auch Freilufthallen) mit allen zweckdienlichen Turnergeräten; sie hat vorzügliche

Turnlehrer und — eine für das Gesamtschulwesen begeisterte und opferfreudige Bevölkerung. Man gehe nur in ein neueres Schulhaus, und man muss staunen.

Der Abend vereinigte die Turnlehrer zu einem äusserst animierten Bankett im grossen Kasinosaal. Die Basler Kollegen hatten keine Mühe gescheut, die Gäste durch ein flottes Programm, das in Gesang, Turnen und Reden hübsche Abwechslung bot, bis spät zu unterhalten.

Es war wenigstens nicht mehr Samstag, als wir „Mutzen“ uns im Hotel Bristol zur Ruhe legten.

Nachdem wir am Sonntag morgen dem zoologischen Garten einen Besuch abgestattet und dort konstatiert hatten, wie Affe und Mensch sich in so vielen Beziehungen gleichen, gingen wir an die Vereinssitzung im Museumssaal. Das Haupttraktandum bildete die neue eidgen. Turnschule. Die alte ist vergriffen, und es soll daher vor der Neuauflage eine Revision stattfinden. Die bezüglichen Referate und die Diskussion waren ungemein interessant und fruchtbringend, und es ist zu erwarten, dass die bestellte Turnkommission etwas Rechtes machen wird. Der Grundgedanke bei der Revision wird sein: weniger äusserlicher, inhaltsloser Formalismus und dafür mehr inhaltlich Bedeutungsvolles, mehr Rücksicht auf das wirkliche körperliche Bedürfnis des Menschen, mehr volkstümliche Übungen.

Im Anschluss an diese Sitzung fand dann noch ein imposantes Familienfest statt: Das 50jährige (!) Jubiläum des Basler Turnlehrervereins. Der Basler Turnlehrerverein wurde im Frühjahr 1859 als erste lokale Turnlehrervereinigung gegründet (Gründer: Alfr. Maul und Fr. Iselin). Dieser Verein hat unbestritten das Verdienst, einen hervorragenden Anteil an der Ausgestaltung des Schulturnens genommen zu haben, nicht nur für Basel, sondern für die ganze Schweiz. Seine Verdienste wurden denn auch in einer packenden Festrede von Herrn Turnlehrer Bollinger-Auer gefeiert. Mit dem Liede „Wir fühlen uns zu jedem Tun entflammt“, vorgetragen von einem 200köpfigen frischen Knabenchor, schloss die würdige Feier.

Noch folgte Sonntag mittags ein flottes Bankett, an dem wieder viel guter Wein und feurige Reden flossen, und dann wurde der offizielle Schluss erklärt. Das Fähnlein der zwölf „ausgedienten“ Bernermutzen kehrte wohlgemut in seine lieben, alten Stadtmauern zurück.

F. W.

Graubünden. Auch in diesem Kanton kommt am 31. Oktober eine Vorlage über eine Erhöhung der Primarlehrerbesoldungen zur Abstimmung.

Literarisches.

„D' Frau Wätterwald“ und „D'r jung Herr Stüdeli“, zwei ländliche Dialektstücke, jedes in 1 Akt, von unserm Kollegen Joseph Reinhart, Bezirkslehrer in Schönenwerd, seien beim Anfang des „Winterfeldzuges“ allen theaterlustigen Vereinen in Erinnerung gebracht. Schon 1907 und 1908 wurde in diesem Blatte beim ersten Erscheinen dieser zwei Lustspiele — sie haben seither mehrere Auflagen erlebt — auf dieselben aufmerksam gemacht, und die Prophezeiung, dass sie eine vorzügliche Aufnahme finden werden, hat sich erfüllt, da sie eine wirkliche Lücke in unserer einheimischen, aus unsrern eigenen Verhältnissen herausgewachsenen Literatur in ausgezeichneter Weise ausfüllen helfen. Veranlasst wurden die vorliegenden Zeilen durch die am

26. September letzthin stattgefundene Aufführung des zweiten der genannten Stücke durch einen Frauenchor in Bern, der damit seine Zuhörer $\frac{3}{4}$ Stunden lang aufs allerbeste unterhalten hat.

In der „Frau Wätterwald“ kommen vor: Diese selbst, eine Bäuerin; Hanssepp, ihr einziger Sohn; d'Schanettli abem Zäntnerhof, das im Welschland gewesen, im Schleier ins Bauernhaus auf die Brautschau kommt und von „Bohnesetzlige“ redet; endlich Meieli, Magd bei Frau Wätterwald, das dann schliesslich den Bräutigam „heimführt“. Szenerie: eine Bauernstube.

Personen im „Junge Herr Stüde li“: Eine Bäuerin, ihre Tochter, ein Knecht, eine Magd, eine städtische Jugendfreundin der Bäuerin, Schang, deren Sohn, der für Unziemlichkeiten Schläge kriegt und die zugeschlagte Braut verliert an Kari, einen Bauernsohn. Szenerie: eine Bauernstube.

Wie leicht begreiflich, verleiht auch schon der Umstand, dass der Dichter, ein intimer Kenner der guten und schwachen Seiten seiner Mitmenschen, seine Theaterstücke zuerst selbst auf der Dorfbühne (zu Niedererlinsbach bei Aarau) aufgeführt hat (darauf auch in Aarau und in Zürich), demselben Vorzüge, die andern so oft abgehen. Man kann unsren ländlichen und städtischen Vereinen nichts Besseres empfehlen.

Ein alter „Theaterdirektor“.

Calvins Persönlichkeit und ihre Wirkung auf das geistige Leben der Neuzeit.

Festrede, gehalten von D. Fritz Barth, ord. Prof. der Kirchengeschichte an der Universität Bern. Verlag von A. Francke, Bern 1909. Preis 60 Cts.

Unter den zahlreichen Festreden, die bei Anlass der verschiedenen Calvinfeiern gehalten worden sind, ragt die vorliegende durch geistigen Gehalt, schöne Form und Tiefe der Empfindung hervor. Der bernische Kirchengeschichtslehrer, dessen Broschüre Calvin und Servet Aufsehen erregt hat, ist ein gründlicher Kenner der Werke des Genfer Reformators und versteht seine schönen Gedanken in packender Gestalt wiederzugeben. Das kleine Büchlein hat deshalb bleibenden Wert, es wird jeden Leser packen und mächtig anregen.

H. M.

Briefkasten.

Eine ganze Reihe von Einsendungen mussten raumshalber verschoben werden.

Lehrer

mit guten Zeugnissen sucht Anstellung für nächstes Wintersemester. — Offerten vermittelt: **Schmid**, Sek.-Lehrer, Mittelstrasse 9, **Bern**.

Zu verkaufen:

Meyers grosses Konversations-Lexikon, sechste Auflage, so gut wie neu.

Auskunft erteilt: **Emil Schütz**, Schreiner in **Lengnau** bei Biel.

Zu verkaufen

Meyers Konversations-Lexikon, 5. Auflage, 17 Original-Prachtbände (komplett), mit vielen hundert Abbildungen, farbigen Tafeln, Karten, **Fr. 100.—**

Offerten: **Leimenstrasse 33, Basel.**

H 6533 Q

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahre	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
a) Primarschule :						
Hinterfultigen	III	Oberklasse	40—50	900	2 7	23. Okt.
Port b. Nidau	VIII	"	ca. 40	900	2	25. "
Ober- und Niederönz	VII	Mittelklasse	" 60	750	4 od. 5 7	23. "
Twann	VIII	"	" 40	700 ev. 1120	2 4 od. 5	23. "
Oberwil b. Büren	"	"	" 40	800+ Alterszul.	2 4	23. "
Oberwil bei Boltigen	II	Elementarkl.	" 40	875	** 2	24. "
Langnau	IV	Spezialkl. für Schwachbeg.	" 15	950+ Alterszul.	2	25. "
Leuzigen	VIII	Oberklasse	" 40	1000	2	23. "

* Anmerkungen: 1 Wegen Ablauf der Amts dauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung.

** Naturalien inbegriffen.

Theaterstücke,

 **Couplets**, in grosser Auswahl.
 Kataloge gratis. — Auswahl sendungen bereitwillig.
Buchhandlung **Künzi-Locher, Bern.**

Primarlehrer

mit ersten Zeugnissen über Lehrbefähigung sucht provisorische Anstellung für kommendes Wintersemester.

Offerten befördert die Administration des Blattes: Sek.-Lehrer **Schmid**, Mittelstr. 9, Bern.

○ Schulmaterialien ○
Schulhefte

liefert prompt und in vorzüglicher Qualität

Papeterie G. Bosshart, Langnau i. E.

Bitte Offerten zu verlangen. — Muster gratis.

Ein Lehrer schreibt:

Wer würde nicht ab und zu gerne moderne pädad. Ideen mit Aussprüchen bedeutender Künstler und Erzieher der Vergangenheit vergleichen, ohne in ihren Werken wieder nachzusuchen zu müssen!

(Fortsetzung folgt.)

Im Verlag von
Edward Erwin Meyer, Aarau
erscheinen demnächst
in gediegener Ausstattung

**480 pädagog.
Siphorismen**

von Friedr. Meyer, Lehrer,
nur **95 Cts.** in Leinwand
gebunden.

**Frisch gerösteter
Kaffee**

Infolge direkten Imports im Grossen, langjähriger Erfahrung und enormen Umsatzes ist unser Kaffee **billig und ganz vorzüglich.**
Feinste Sorten von Fr. 0.80 bis 2.50 per $\frac{1}{2}$ kg. Preisliste gratis. 5% in Sparmarken. Versand nach auswärts

Kaffee-Spezial-Geschäft
"Merkur"

Aquarellfarben

in Stücken, Näpfchen und Tuben aus den Fabriken von Günther Wagner, Hannover, H. Schmincke & Co., Düsseldorf.
Komplettes Assortiment zu Fabrikpreisen.

Postversand nach auswärts prompt

Otto Ed. Kunz
Drogerie zum Edelweiss
Telephon Thun Telephon
Artikel für Kunstmalerei.
Auswahlsendungen auf Wunsch.

Ölfarben

für Kunstmalerei. Grosses Auswahl in sämtlichen Pinselsorten für Kunstmalerei. Gefüllte u. leere Malkästen für Kinder, Schulen und Erwachsene.

Der Fortbildungsschüler

erscheint in seinem **30.** Jahrgang mit den **fünf** laufenden Doppelheften am **30.** Oktober, **20.** November und **11.** Dezember 1909; am **15.** Januar und **5.** Februar 1910. — Gleich nach Einlösung der Abonnementsnachnahme von **einem Franken** per Exemplar kommt zum Versand die diesjährige Gratisgabe **Schweizergeschichte für Fortbildungsschulen**, neu bearbeitet in vierter, verbesserter und auf $2\frac{1}{2}$ Bogen vermehrter Auflage, die auch separat bezogen werden kann und zwar zu **30 Rp.** das Exemplar. Bisherige Abonnenten erhalten das 1. Heft in je 1 Exemplar ohne Neubestellung zugesandt. Bei Nachbestellung des weiteren Bedarfs muss aber gesagt sein, dass man die Hefte an die bisherige Adresse (**unter Angabe der Postkontrollnummer**) wünsche. Bei Adressänderungen wolle man ja nicht vergessen, die frühere Adresse und namentlich die **Postkontrollnummer** anzugeben, die der Adresse aufgedruckt ist und die sich jeder Abonent gütigst merken soll. Im Interesse der schützenden Verpackung und der raschen Spedition, sowie der Verminderung der Nachnahmegebühr wird **dringend** ersucht, gesamthaft für die Schulen, nicht vereinzelt durch die Schüler zu bestellen. Man vermeide alle Sonderwege in der Bezahlung und rüste sich zum voraus auf die Einlösung der Nachnahme gleich nach dem 20. November.

Die bisherigen **Beilagen für Fortbildungsschulen** können bei Unterzeichner zu den Originalpreisen nachbezogen werden, ebenso die Sammelbändchen: **Der Schweizerbürger** (zu 1 Fr.); **Der Landwirt** (zu 75 Rp.); **Der Wirtschafter** (zu 1 Fr.); letzterer enthält auch die zur Neige gehende 2. Auflage der sehr geschätzten Volkswirtschaftslehre von Bundesrichter Dr. Affolter.

Verlagsdruckerei C. GASSMANN in Solothurn.

Kollegen!

Im Kommissionsverlag von **A. Francke, Bern**, und im Selbstverlag des Verfassers ist zum Preise von **Fr. 1.20** zu beziehen:

Festspiel

zum

50jährigen Jubiläum der Sek.-Schule Schwarzenburg

von

Th. Courant, Sek.-Lehrer.

Dieses Festspiel wurde am 12. und 18. April dieses Jahres in Schwarzenburg mit unbestrittenem Erfolg aufgeführt und im „*Berner Tagblatt*“, im „*Intelligenzblatt*“ und im „*Sonntagsblatt des Bundes*“ (von J. V. Widmann) in überaus anerkennendem Sinne besprochen.

Der Sagenzauber und die geschichtliche Vergangenheit der mächtigsten Bergruine weit und breit, der Grasburg, die hier dramatisch verwertet sind zu einem mustergültigen Schulbühnenstücke, werden nicht nur Lehrer und Schulfreunde zu fesseln vermögen; auch der feinste literarische Geschmack wird bei der Lektüre dieses Büchleins seine volle Befriedigung finden. Dass es sich ausserdem zur Anschaffung durch Schülerbibliotheken eignet, versteht sich von selbst.

Für Schülerspeisungen

sind

Witschi-Produkte nachweislich unübertroffen

infolge ihres Nährgehaltes,
leichter Verdaulichkeit, grosser Schmackhaftig-
keit und kurzer Kochzeit.

Vorstände von Schul- und Armenbehörden, von Konsum- und Frauenvereinen, Anstaltsvorsteher usw. erhalten auf Wunsch von vier Sorten je 100 Gramm gratis, nebst Kochanleitung.

Witschi A.-G., Zürich III.

Bei

Schülerausflügen nach Interlaken

empfiehlt sich den Herren Lehrern aufs beste

Hotel-Brasserie Harder, Interlaken.

Grosse Restaurationsräume und bürgerliche Preise.

A. Toggweiler-Sterchi, früher chef de cuisine, Büfett-Bern.

Die HH. Lehrer



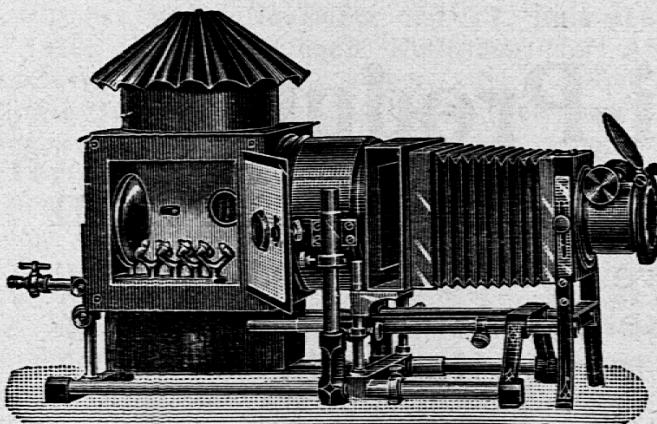
bitten wir, sich bei Anschaffung eines

Pianos oder Harmoniums

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts**, prompt aus.

Hug & Co., Zürich und Filialen.

Vollständige und tadellos funktionierende



Projektions- Einrichtungen

sind von uns in den letzten
fünf Jahren nachfolgenden
**Schulen, Instituten und
Vereinen** geliefert worden:

Oberseminar Bern
Seminar Hofwil
Technikum Biel
Städtisches Gymnasium Bern
Freies Gymnasium Bern
Geograph. Institut der Hochschule Bern
Philosoph. " " " "
Physik. " " " "
Geolog. " " " "
Zoolog. " " " "
Bakteriol. " " " "
Bakteriol. " " " Freiburg
Hochschul-Aula in Bern
Kant. Frauenklinik in Bern
Landwirtschaftliche Schule Rütti
Molkereischule Zollikofen
Kantonsschule Frauenfeld
Direktion des Schweiz. Roten Kreuz
Katholische Studenten-Liga Freiburg
(Schweiz)
Internationales Friedensbureau Bern
Sektion Bern S. A. C., Bern
Sektion Tödi S. A. C., Glarus

Realschule Altstätten
Sekundarschule Worb
" Uettligen
" Belp
" Huttwil
" Langnau i. L.
" Herzogenbuchse
" Büren a. A.
Schulgemeinde Murten
Sekundarschule Laupen
" Neuenegg
Landwirtsch. Winterschule Pruntrut
Heilanstalt Heiligenschwendi
Bellelay
Blauer Kreuz-Verein Bern
Pfarramt Vechigen
Schweiz. Samariterverein Bern
Photographische Gesellschaft Bern
Kursaal Schänzli Bern
Akademischer Alpenklub Bern
Neues Sekundarschulhaus Bern:
(3 vollständige Apparate)
sowie an zahlreiche Private.

Auskünfte, Kataloge und Voranschläge

bereitwilligst durch die

Optisch-mechanische Werkstätte

F. Büchi & Sohn, Bern.